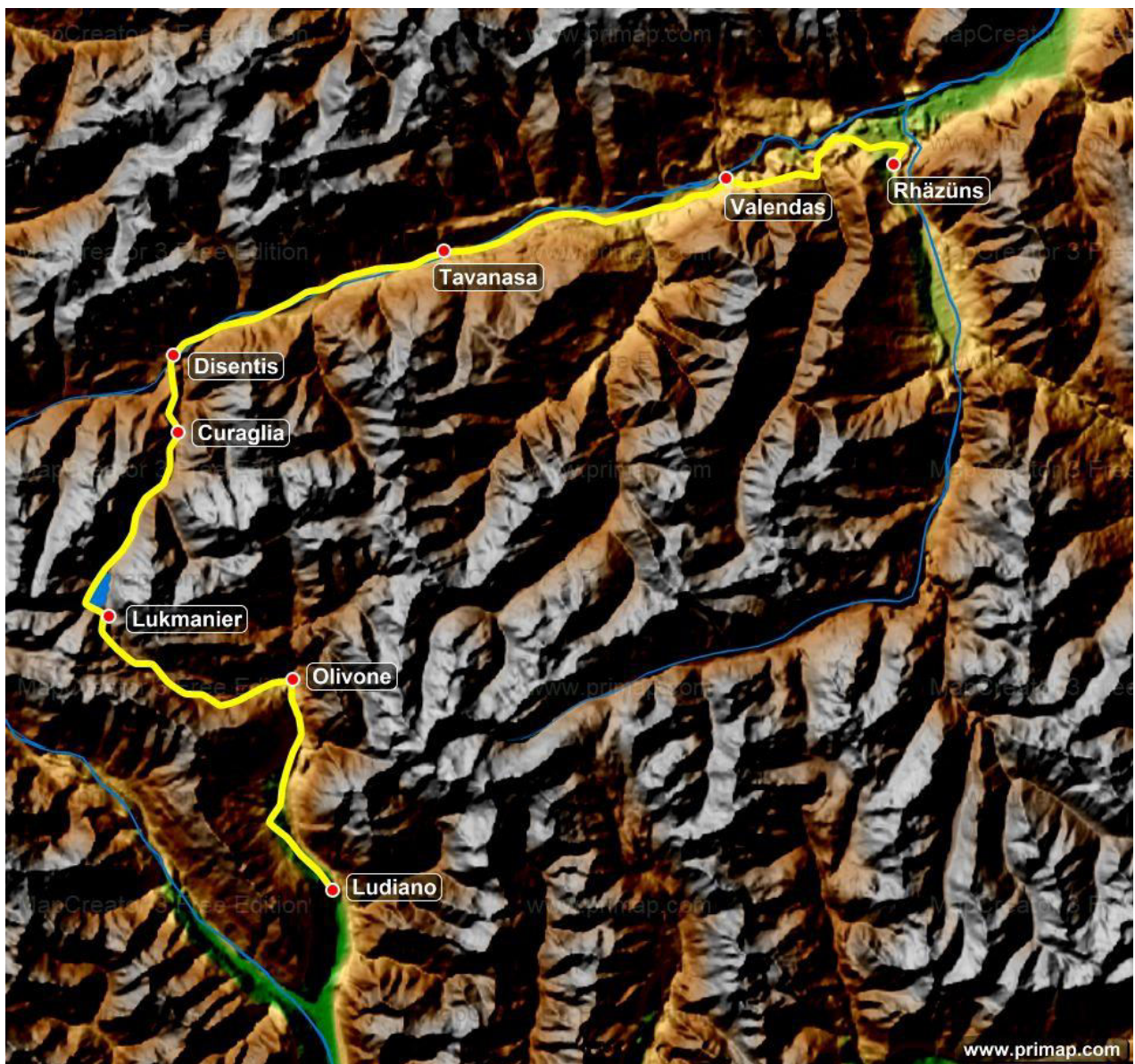


Im Jahr 2021 auf der „La Via Francisca del Lucomagno“

Eine Pilgeridee der „Lustigen Seemer Wandervögel“

Text, Fotos und Layout: Walter Ott

Textüberarbeitung und Schlusswort: Esther Zaugg



Von Rhäzüns nach Ludiano

Einleitung

La Via Francisca del Lucomagno, auch "Kaiserstrasse" genannt, ist eine antike römisch-longobardische Pilgerroute, die von Deutschland nach Pavia und ab dort auf der Via Francigena weiter bis nach Rom führt. Mit Disentis als Ziel vor Augen, haben wir im Sommer 2020 in Amriswil den Pilgermarsch über diesen altehrwürdigen Weg angetreten und nach neun wunderschönen und interessanten Tageswanderungen im November Bonaduz bzw. Rhäzüns erreicht. In diesem Jahr haben wir dort unseren Marsch wieder aufgenommen. Bald einmal wurde klar: Disentis konnte nicht unser Endziel sein. Zu verlockend war die Vorstellung, noch weiter über den Lukmanier bis in den Tessin zu pilgern. Bedingt durch die zunehmend längeren An- und Rückreisezeiten zwang sich dafür aber ein Mehrtagesprojekt mit Übernachtungen auf. Nur so war es realistisch, die herausfordernde Strecke ab Disentis über den Lukmanierpass bis hinunter nach Ludiano in vier Tagesetappen zu bewältigen. Organisatorische Gründe und die Unterkunftsmöglichkeiten auf diesem Routenabschnitt bedingten eine Limitierung der Teilnehmerzahl, doch haben die verfügbaren Plätze für alle an diesem Projekt Interessierten gereicht.

Jeder Tag hatte wieder seine eigene Charakteristik. Während an den ersten drei Tagen der Rhein unser stetiger Begleiter war, entsprachen die vier Tage über den Lukmanierpass einer Reise vom Norden in den Süden. Die Rheinschlucht, auch «Die kleine Schweizer Version des Grand Canyon» genannt, das Städtchen Ilanz mit seinem historischen Ortskern, Disentis mit seinem Kloster – alle sind sie erwähnenswerte Höhepunkte. Der Name Disentis ist abgeleitet von „desertina“ = Wildnis und deutet somit darauf hin, dass die Region vor der Besiedelung hauptsächlich unbearbeitetes Wald- und Ödland war. Obwohl der Lukmanierpass wegen seinen günstigen topographischen Verhältnissen schon seit der Römerzeit begangen wurde, setzte seine Blüte erst mit der Gründung des Klosters Disentis ein und dauerte an, bis andere Pässe wie Julier und Septimer bessere Alpenübergänge boten.

Die Schweiz kennt keine spezielle Markierung für die Via Francisca, so wird vorwiegend das Wanderwegnetz benutzt. Eine Beschreibung mit genauen Karten, Daten und Tracks ist auf www.jakobsweg.ch unter „Andere Pilgerwege Schweiz“ verfügbar, was für unsere Planung sehr hilfreich war. Mit wenigen Ausnahmen folgten wir diesen Informationen.



Unsere Etappen 2020

Amriswil – Sankt Gallen – Trogen – Oberriet/Süsswinkel – Gams – Vaduz – Maienfeld – Waldhaus – Chur mit Altstadttrundgang – Bonaduz (Rhäzüns); total 156 km.

Unsere Etappen 2021

Im Frühling und Herbst wagten sich jeweils bis zwölf Wanderfreudige des Pilgerstammes Winterthur auf die sieben noch verbleibenden Etappen des letzten Abschnittes bis Ludiano:

| | | | | | |
|------------|------------|--------------------|--------|-----------|-----------|
| Montag | 10.05.2021 | Rhäzüns-Valendas | 19 km | auf 600 m | ab 600 m |
| Dienstag | 25.05.2021 | Valendas-Tavanasa | 20 km | auf 420 m | ab 290 m |
| Freitag | 28.05.2021 | Tavanasa-Disentis | 19 km | auf 630 m | ab 300 m |
| Dienstag | 21.09.2021 | Disentis-Curaglia | 9 km | auf 550 m | ab 400 m |
| Mittwoch | 22.09.2021 | Curaglia-Lukmanier | 19 km | auf 780 m | ab 170 m |
| Donnerstag | 23.09.2021 | Lukmanier-Olivone | 18 km | auf 290 m | ab 1270 m |
| Freitag | 24.09.2021 | Olivone-Ludiano | 19 km | auf 610 m | ab 1010 m |
| | | total: | 123 km | | |

Zehnte Etappe: Montag, 10.05.2021, Rhäzüns-Valendas, 19 km



Vom Weg her sichten wir das imposante Schloss Rhäzüns, das sich im Privatbesitz der Ems-Chemie AG befindet und von Altbundesrat Christoph Blocher auf Lebenszeit gemietet ist. Unser erstes Ziel ist jedoch die einsam gelegene und nur zu Fuss erreichbare Kirche Sogn Gieri (Sankt Georg). Sie stammt aus dem 10. Jahrhundert und ist ein seltenes Beispiel einer innen vollständig ausgemalten mittelalterlichen Saalkirche nördlich der Alpen. Nachdem wir Bonaduz gestreift haben, nutzen wir die Bänke beim hübschen Seelein für eine erste kurze Rast. Als bald führt uns ein schöner Wanderweg durch den frühlinghaften Wald, wo sich ab und zu spektakuläre Ausichten auf die Rheinschlucht, auch bekannt unter dem Namen «Ruinaulta», bieten. Obwohl die früheren Kaiser einen anderen Saumweg in Richtung Versam benutzten, folgen wir der

Beschreibung der Via Francisca und erfreuen uns nun der Blicke in die imposante Schlucht, die vor 10'000 Jahren vom Flimser Bergsturz, einem der grössten bekannten Bergstürze weltweit, so eindrücklich geformt wurde. Unser Weg durch diese einmalige Landschaft führt später über die Fahrstrasse, die wegen ihrer vielen Kunstbauten zu den spektakulärsten Strassenabschnitten Graubündens zählt. Bei der alten Brücke über Rabiusa im wilden Versamer Tobel wird uns bewusst, wie beschwerlich im Mittelalter eine solche Reise gewesen sein musste. Wir machen uns an den Aufstieg nach Versam,



wo wir in der denkmalgeschützten Kirche die berühmte Barockorgel besichtigen wollen. Nachdem wir am Wegrand kurz vor Versam einem Selbstbedienungsstand mit Würsten, Käse und Honig (alles direkt vom Bauern) passiert haben – gute Gelegenheit, sich auch mit kleinen Mitbringseln einzudecken – geniessen wir, gemütlich auf dem Kirchenvorplatz sitzend, unsere wohlverdiente Mittagspause. Dann durchqueren wir, teilweise über historische Saumpfade gehend, zwei kleine Örtchen. Zielort unserer heutigen Etappe ist Valendas mit der Kirche als Herzstück des Dorfes. Ein Peststein an der Mauer erinnert an das Elend, welches der Ort im Jahr 1594 erfahren musste. Nebst herrschaftlichen alten Häusern bestaunen wir im Dorfzentrum einen der grössten Holzbrunnen Europas. Das

letzte Stück des Weges nehmen wir gelassen, ist es doch nur noch ein leichter Abstieg bis zum Bahnhof. Hier werden wir positiv überrascht, denn trotz Wirte-Ruhetag werden wir durstigen Pilgerinnen und Pilger im Bahnhofbeizli nett und zuvorkommend bewirbt, was wir mit Anerkennung und gebührendem Dank quittieren. Hier wird übrigens die Idee geboren, noch weiter über den Lukmanierpass bis in den Tessin zu marschieren☺!



Elfte Etappe: Dienstag, 25.05.2021, Valendas-Tavanasa, 20 km

Dem Vorderrhein entlang wandern wir bis zum Naturschutzgebiet Isla Sut. Beim Rastplatz gönnen wir uns eine verdiente Pause, bevor es auf dem Auenweg mit neuen Kräften weitergeht, am Dorf Castrisch vorbei bis Illanz. Es ist die erste Stadt am Rhein und eine der über 80 Reformationsstädte Europas. Auf einem Rundgang erkunden wir den historischen Ortskern dieses malerischen Städtchens, das teilweise noch von Stadtmauern umgeben ist. Nach einer Kaffeepause wieder auf dem Weg, passieren wir die unscheinbare Lufttrennungsanlage der Armee, wo früher zu medizinischen Zwecken Sauerstoff hergestellt wurde. Heute dient die Anlage nur noch als Museum. Ab hier nennt sich der Weg nun Polenweg – führt aber doch nicht nach Polen!? Das Rätsel sollte sich bald lösen. Eine Gedenktafel verrät, dass



dieser Weg zwischen 1940 und 1945 von internierten polnischen Soldaten erbaut worden war. Die Mittagszeit ist mittlerweile überschritten, und der eine oder andere knurrende Magen sowie ein einladender Picknickplatz in der Nähe des Rheins überreden uns zur überfällig gewordenen Verpflegungspause. Die ausgerechnet jetzt einsetzenden zaghaften Regentropfen bemühen sich vergebens, uns die gute Laune zu verderben.

Mit frisch aufgeladenen Akkus geht's flott weiter, am Ort Schnaus vorbei, wo die "Schnauser-Pflüge" herkommen, die heute noch in grosser Zahl in Bhutan und Bolivien im Einsatz stehen. Wenig später gelangen wir zur ältesten gedeckten Holzbrücke des Kantons Graubünden. Dann folgen wir für längere Zeit dem Weg durch die friedliche Auenlandschaft, die nach dem Nationalpark das flächengrösste Naturschutzgebiet in Graubünden ist. Eine gute Marschstunde später ist Tavanasa, unser Tagesziel, erreicht. Es ist ein Ort der Handwerker, Händler und Kaufleute. Hier wird noch immer der alte, aus vorchristlicher Zeit stammende Brauch des Trer Schibettas, des Scheibenschlagens, praktiziert. Ursprünglich wurde damit jeweils am Samstag nach Ascher-



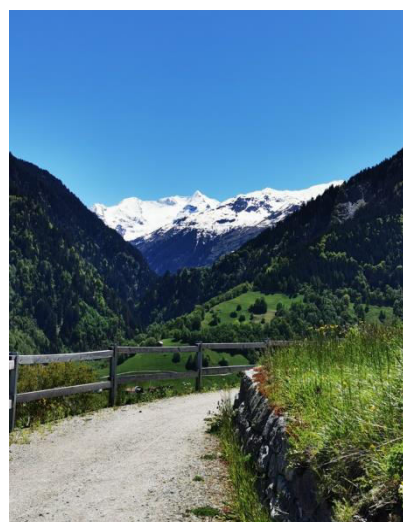
mittwoch der Winter vertrieben. Heute ist er eher den Mädchen und Frauen gewidmet, die in den Herzen der Knaben und Männer einen besonderen Platz einnehmen. Beim Scheibenschlagen werden Holzscheiben auf Ruten gesteckt und solange ins Feuer gehalten, bis sie glühen. Anschliessend werden sie von einer Abschussrampe mit kraftvollem Schwung ins Tal hinunter geschlagen. Begleitet wird jeder Scheibenwurf von einer laut gerufenen Widmung für die Angebetete.

Zwölfte Etappe: Freitag, 28.05.2021, Tavanasa-Disentis, 19 km



Schon kurz nach dem Start verpassen wir den ersten Wegweiser, aber nach dem zögerlichen Umkehren erreichen wir auf einem schönen Wanderweg den Ort Darvella mit der kleinen, aber reizvollen kath. Kapelle Sogn Giusep (St. Josef). Nach einer ersten kurzen Pause gelangen wir alsbald in den bekannteren Ort Trun, das übrigens nicht nur der Geburtsort des Künstlers Matias Spescha ist, sondern auch von Alois und Zarli Carigiet und von Bischof Vitus Huonder. Als erstes begrüßt uns hier die Caplutta Sontga Onna (die Kapelle der heiligen St. Anna) mit dem daneben liegenden «Ehrenhof». Dort wurde am 16. Mai 1424 unter dem Ahornbaum der «Graue Bund» gegründet. Grau soll die Farbe des wollenen Lodentuchs gewesen sein, aus dem die Kleidung des gemeinen Mannes bestand; der Name übertrug sich in der Folge auf den Stand

Graubünden. Wunderschöne Häuser wie das Hotel Tödi oder der Cuort Ligia Grischa (Hof des Grauen Bundes) erwecken unsere Aufmerksamkeit. Hier treffen wir auch wieder auf die Via son Giachen (Bündner Jakobsweg 43), die ab Tamins auf der



anderen Talseite als die Via Francisca verläuft. Die Sitzbänke vor der Kirche in Rabius laden zu einer kurzen Rast ein. Am Brunnen entdecken wir das Konterfei von Alfons Tuor, der den Schweizer Psalm ins Surselvische übersetzte und an dessen Geburtshaus wir kurz vorher vorbei wanderten.



Der nächste Ort Sumvitg darf sich des wohlklingendsten sechsglockigen Geläutes der Schweiz rühmen. Wir bleiben auf der Via son Giachen und erreichen nach Cumpadials den schönen «Schweizer-Familie»-Picknickplatz unten am Rhein,

wo wir in aller Gemütlichkeit eine ausgedehnte Mittagspause verbringen. Auf der Strecke bis Madernal zwingen die Folgen eines Hangrutsches zu einem Umweg. Die dortige Panzersperre war Teil eines höher gelegenen Infanteriewerks, das den Zugang zu den Alpenpässen Oberalp und Lukmanier schützte. Weiter auf einem historischen Saumweg gehend, gelangen wir nach Disla mit einer Ustria direkt am Weg – ein Segen für unsere durstigen Kehlen! Daneben liegt die Caplutta Sogn Lezi (Kapelle St. Luzius) mit ihrer seltenen achtförmigen Bauform und einem bemalten Fries mit fremdländischen Motiven im Inneren. Dann erreichen wir die Stelle, wo der Mitgründer des Klosters Disentis erschlagen und später die Placidus-Kirche (Sogn Placi) errichtet wurde. Kurz danach stehen wir vor dem Kloster, für dessen Besuch uns aber nicht mehr ausreichend Zeit bleibt. Wir werden das später nachholen, wenn wir von hier die nächste Etappe über den Lukmanierpass in Angriff nehmen werden.



Dreizehnte Etappe: Dienstag, 21.09.2020, Disentis-Curaglia, 9 km

Ab heute kommen die grösseren Rucksäcke zum Einsatz. Bevor wir aber in Disentis unseren Weg fortsetzen, gönnen wir uns als sanften Einstieg in unser Mehrtagesprojekt erst einmal die aufgeschobene Besichtigung der Klosterkirche. Ausgangs des Ortes passieren wir die Kirche Sogn Gions (St. Johann Baptist), bevor uns der Weg hinunterführt bis zum Bach Acletta. Hier treffen wir auf die älteste Wollkarderei der Schweiz, die heute nur noch als Museum betrieben wird. Nicht auf der Strasse, sondern auf dem ganz alten, noch original erhaltenen Weg steigen wir hoch zur Kapelle Sontga Gada oder St. Agatha. Nach einem ziemlich steilen Abstieg gelangen wir zur Cuflonser-Brücke, wo früher der klösterliche Zoll wohl die Börse von so manchem Säumer belastet haben dürfte.



Inzwischen bereits Mittag geworden, kommt uns der hiesige schöne Picknickplatz sehr gelegen;



hungrig und mit Freuden kümmern wir uns um den Inhalt unserer Lunchpakete. Mit neuer Energie ausgestattet, machen wir uns an den eigentlichen Aufstieg des Tages und arbeiten uns hoch bis Mumpé Medel mit seinen Speckstein- und Goldvorkommen. Wir nehmen einen Augenschein vom Inneren der Kapelle Sogn Valentin aus dem Jahre 1647 und bestaunen den kunstvoll gestalteten Brunnen im alten Waschhaus. Immer noch aufwärts gehend, erreichen wir schliesslich Plaun Tiatscha auf 1450 MüM, den höchsten Punkt unserer heutigen Etappe. In Vergera begrüsst uns eine Skulptur mit den drei Männern von Emmaus, und am Dorfeingang von Mutschnengia treffen wir auf einen Selbstbedienungskühlschrank mit Würsten, Backwaren und verschiedenen saisonalen Produkten. In der Kapelle Sogn Bistgaun

(St. Sebastian) besichtigen wir den reich gestalteten spätgotischen Altar, der ein bemerkenswertes Beispiel der Brixener Flügelaltäre ist. Ab hier stehen zwei Wegvarianten zur Auswahl, und unsere Gruppe ist sich sofort einig: wir bevorzugen den spannenderen Weg über die fast 100 Meter lange Hängebrücke, die den Blick in das 40 m tiefe Tobel freigibt. Sie wurde im Jahr 2011 aus einheimischem Lärchenholz von Forstwart-Lehrlingen angefertigt.



Über Pali mit seiner einfachen Kapelle S. Giusep geht's abwärts zur historischen, vor 200 Jahren



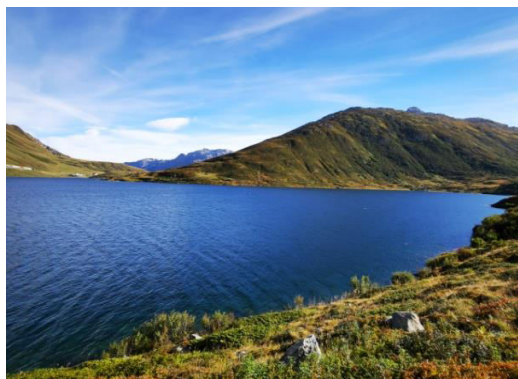
umgebauten Römerbrücke an der alten Via Francisca. Der Begriff «Römerstrasse» wird auch als Synonym für «alte Strasse» verwendet, ohne dass es sich dabei zwingend um eine römische Strasse handelt. Erwiesen ist jedoch, dass der Saumpfad über den Lukmanier aus römischer Zeit stammt. Nicht speziell erwähnt werden muss, dass es nun wieder aufwärts geht zu unserem Tagesziel Curaglia mit der Kirche Sontga Clau (St. Nicolaus).

Vierzehnte Etappe: Mittwoch, 22.09.2020, Curaglia-Lukmanier, 19 km



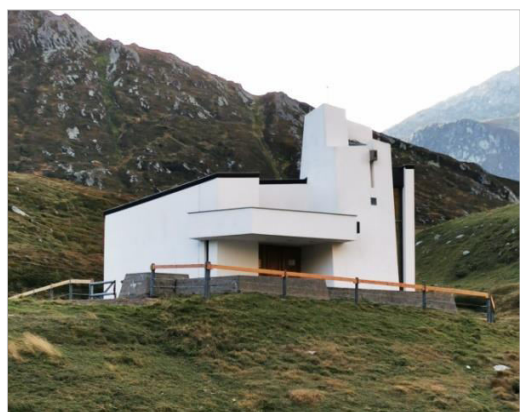
Wir beschreiten zuerst den Wanderweg nach Platta, wo wir die Kirche St. Martin mit ihrem romanischen Turm besichtigen. An der Südwand prangt ein Christophorusbild des Tessiner Künstlers Antonio da Tradate. Von ihm werden wir am letzten Tag in der Kirche bei Negrentino noch weitere Kunstwerke besichtigen können. Über die kleine Strassenbrücke gelangen wir wieder auf die Via Francisca. Wie bereits gestern, so wandern wir auch heute den ganzen Tag durch die Gemeinde Medel, die flächenmässig etwa doppelt so gross ist wie Winterthur. Der Name stammt vom Begriff Metall, was nicht erstaunt, denn in dieser Gegend wurden früher Silber und andere Erze abgebaut. Der Name des Ortes Fuorns, der von der anderen Talseite herübergrüsst, deutet darauf hin, dass hier Erz verhüttet wurde. Oberhalb des Ortes liegt die Alp Puzsetta

(Ziegenalp), die über 300 Jahre lang in Tessiner Besitz war. In Acla angekommen, gönnen wir uns bei der neuen Kapelle Sogn Giachen (St. Jakob) einen kurzen Halt. Die alte wurde 1979 von einer Lawine zerstört. Dann geht es wieder auf dem alten historischen Weg weiter bis zu der Stelle, wo der Rein da Medel als Cascada Fimatsch in die Tiefe stürzt. Die Aussichtsplattform bietet sich an für unsere erste Rast. In Pardatsch Dadens weitet sich der Blick ins Seitental Val Cristallina, bekannt für seine Kristallvorkommen. Nach einem kurzen Stück auf der neuen Passstrasse geht's auf dem historischen Weg weiter bis zur Kapelle Sogn Gagl (St. Gallen). Diese weist noch einen hohen Anteil an



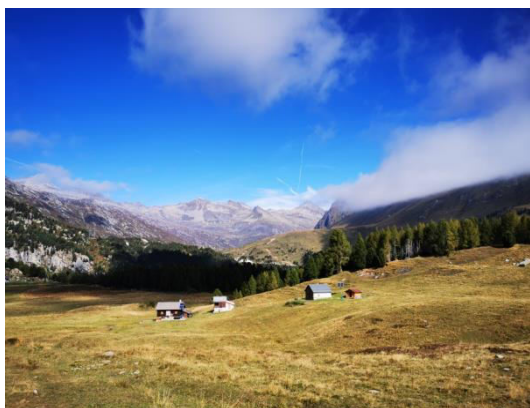
Bausubstanz aus dem 11./12. Jahrhundert auf. Die schöne Disentiser Klosteralp ist perfekt für unsere Verpflegungspause. Wieder auf dem Weg, tritt schon bald die 117 m hohe Staumauer in unser Blickfeld. Von hier ist auch die Luftseilbahn zu den militärischen Radaranlagen der Luftraumüberwachung auf dem Berg Scopi gut sichtbar. Auf einer alten Doppelbogenbrücke überqueren wir die Froda, die beim Val Cristallina in den Rein da Medel fliesst. Der Aufstieg zur Krone der Staumauer ermöglicht uns den Blick

auf die Alp Stgegia auf der gegenüberliegenden Talseite. Diese Alp, die der Sömmerung von Ziegen dient und für die Käseherstellung genutzt wird, gehört dem Tessiner Patriziat von Dongio. Ein zunächst breiter Weg führt am Seeufer entlang zum Hospiz, das bereits in Sichtweite ist. Doch die Distanz täuscht! Bald wird der Weg, der in vielen Windungen um den Stausee herumführt, anspruchsvoll, erfordert viel Zeit. Beim Hospiz besuchen wir die neue Kapelle Sontga Maria mit ihren Fresken, die in aufwendigem Verfahren von der alten, im See versunkenen Kapelle gerettet worden waren. Nach dem heutigen ereignisreichen Tag geniessen wir die Stille hier!



Fünfte Etappe: Donnerstag, 23.09.2020, Lukmanier-Olivone, 18 km

Via Francisca nahe der neuen Passstrasse? Oder doch lieber Wanderweg über die Tessiner Käsealpen? Die Antwort aus der Gruppe kommt einstimmig, und so wandern wir bei sehr winterlichen Temperaturen frisch und munter los. Im Namen Via Lucmagn klingt die Existenz eines grossen heiligen Waldes (Iucus) mit, doch um das Jahr 1000 wurden die Bäume gefällt, um Weideflächen zu gewinnen, durch die nun der Sentiero naturalistico Lucomagno Nr. 7 führt. Nachdem wir nach einem leichten Anstieg die Alpe di Croce erreicht haben, geht es hin-



unter zur Alpe Gana, wo wir unsere erste kurze Rast einlegen. Auf der gegenüberliegenden Talseite, in Casascia/Casaccia, standen früher eine Susta und ein Hospiz, das San Sepolcro e San Barnaba. Deswegen wurde der Pass damals noch lange auch Mons Barnabas oder Barnabasberg genannt. In Campo Solario bieten sich erneut zwei Varianten: entweder man geht direkt hinunter zum Fluss Brenno, oder man nimmt den etwas längeren Weg über die Alp Stabbio Nuovo in Kauf. Das Pro Natura Zentrum Lucomagno in Acquacalda ist derzeit zwar wegen

Pandemie und Renovation geschlossen, doch dessen Umgebung erweist sich für unsere Mittagspause als ideal. Frisch betankt mit neuer Energie, wandern wir durch das Forstreservat Selvasecca, dem grössten Zirbelkiefernwald im Süden der Alpen, dann weiter zur Alpe Pian Segno und Böcc di Scar. Auf der anderen Talseite ist die noch gut erhaltene alte Passstrasse klar erkennbar. In Campra kehren wir ein im «Centro di sci nordico», wo die Bedienung länger dauert als das Trinken. Auf unserem Weg bis Pü durchwandern wir ein geschütztes Hochmoor. Der Name des nächsten Ortes, Bolla del Corno, erinnert an die frühere kuriose Aufgabe des Priors



der nahen Hospize, Pilger bei Sonnenuntergang mit dem Klang des Horns zu warnen. Nun wieder auf historischem Weg, geht es abwärts bis Camperio mit seinem früheren Ospizio di San Defendente (heute Restaurant) mit einer unscheinbaren Kapelle daneben. Der Weg über Sommascona ist gesperrt, so wandern wir direkt hinunter nach Scono. Auf den Abstecher zur Kapelle „San Colombano“ verzichten wir und lassen den Abzweiger unbeachtet. Bald sehen wir den Ortsteil Lavorceno vor uns. An der Casa Bolla, welches im 17. Jh. als Sitz der Landvögte von Uri, Schwyz und Unterwalden diente, und dem daneben angebauten kleinen Oratorio di San Giuseppe vorbei, wandern wir weiter zur Brücke und überqueren den Brenno. Das Tagesziel Olivone ist erreicht!

Sechzehnte Etappe: Freitag, 24.09.2020, Olivone-Ludiano, 19 km



Heute geht's weiter durch das Bleniotal (Tal der Sonne), zuerst zur Kirche San Martino di Tours und anschliessend auf einem der historischen Wege (sentiero storico) über Ponto Aquileseo nach Aquila mit der Kirche San Vittore Mauro. Der Platz davor eignet sich ideal für einen Stundenhalt. Gleich anschliessend gelangen wir in den Ortsteil Grumarone, wo wir beim Überqueren des Flusses einer der ältesten Steinbrücken der Schweiz begegnen: die über 500-jährige Ponte Romano. Aufwärtsgehend erreichen wir die Kirche San Pietro e Paolo in Largario, der ein bisschen Auffrischung sicher nicht schaden würde. Der Marschhalt erlaubt uns hier einen Blick ins gegenüberliegende Tal nach Dongio-Torre auf die frühere Fabbrica di Cioccolato Cima Norma. Die regionalen Schokoladenhandwerker erlangten damals nicht nur in der Schweiz, sondern auch

im benachbarten Ausland grosse Berühmtheit und verhalfen dem Tal zu grosser Prosperität. Sogar der Erfinder der Schokolade stammte aus dem Bleniotal. Ein Koch am spanischen Königshof schuf auf die Bitte der Königin hin aus Kakaobohnen (eine Neuheit aus Südamerika) ein Schokoladetränk, das an allen europäischen Höfen sofort in Mode kam. Leicht abwärtsgehend, wandern wir weiter auf einem bequemen Weg über Ponto Valentino nach Prugiasco. Angetan von der Möglichkeit, auf dem etwas weniger anstrengenden Weg weiter talwärts zu wandern, verabschieden sich hier zwei Mitglieder vom Rest der Gruppe. Wir Übrigen folgen getreu der Beschreibung der Via Francisca, steigen den Berg hoch und erreichen nach einem Aufstieg von etwa $\frac{3}{4}$ Stunden die mitten in einer Wiese stehende, über 1000-jährige romanische Kirche San Carlo bei Negrentino. Ihre einsame Lage verdankt sie unter anderem dem alten Saumpfad über den Narapass hinüber in die Leventina. Hier oben finden wir ein wunderbares Plätzchen für unser wohlverdientes Mittagessen. In der reich ausgemalten Kirche treffen wir auch wieder auf den Tessiner Künstler



Antonio da Tradate, der den heiligen Ambrosius malte, wie er in einer Wolke kam und hoch zu Ross 1339 in der Schlacht von Parabiago den mailändischen Truppen des Luchino Visconti zum Sieg verhalf. Über eine Hängebrücke gelangen wir nach Leontica, von wo es dann fast nur noch abwärtsgeht. In Corzoneso, wo einst auch ein Hospiz stand, bewundern wir die vollständig mit Fresken ausgemalte Kirche Santi Nazario e Celso. Nachdem wir in Boscero die Talsohle erreicht haben, geht es nun auf mehr oder weniger ebenen Wegen dem Ziel entgegen. Wir passieren die romanische Kirche San Remigio (11. Jh) und das im Wald stehende Oratorio di Santa Maria del Monastero. Hier arbeitete einst Martino Rossi, der erste prominent gewordene Koch der Welt. Auf offenem Feld steht kurz vor Ludiano die romanische

Kirche San Pietro. Am Ziel angelangt, bietet sich uns in Ludiano ein Blick auf die schöne Fassade der Kirche San Secondo. Erste Reben und Wegweiser zu einigen Grotti zeugen vom Weinbau, doch bedauerlicherweise lässt uns die Abfahrtszeit des Busses zu wenig Zeit für eine Einkehr.

Schlusswort

Mein «Schlusswort» zu unserem letzten Jahresbericht endete mit dem Hinweis, dass wir die verbleibenden Etappen auf der Via Francisca bis Disentis auf alle Fälle im nächsten Jahr noch abwandern würden, nachdem unsere Gruppe es in unterschiedlicher Zusammensetzung immerhin bis Rhäzüns geschafft hatte. Als der «harte Kern» nun im Mai dieses Jahres mit der 10. Etappe Valendas erreicht hatte und wir dort vor dem Bahnöfli bei einem gemütlichen Drink das Eintreffen unseres Zuges abwarteten, wurde die Idee geboren, unsere tollen Wandertage in dieser einzigartigen Gegend nicht in Disentis enden zu lassen. Wie nennt sich dieser Weg noch mal? Richtig: «La Via Francisca del Lucomagno»! Also, warum denn nicht gleich noch weitermarschieren über den Lukmanierpass und hinunter in die mediterrane Sonnenstube unseres Landes? Den Wenigsten unter uns war dieser Wanderabschnitt bekannt, und so stiess unser Vorschlag auf grosse Begeisterung – und spontane Zusagen! Sogleich definierte jeder das für ihn in Frage kommende Terminfenster. Noch vor Ort wurde auf gegenseitige Kongruenz geprüft und – schwupps – war die passende Wanderwoche für diesen Wegabschnitt zumindest provisorisch in den Kalendern der Interessierten eingetragen. Aus einer vagen Idee wurde innert kürzester Zeit ein fester Plan!

Im September setzten wir unser Vorhaben in die Tat um. In vier Tagen marschierte unsere siebenköpfige Pilgerschar bei prächtigstem Wanderwetter von Disentis über den Lukmanierpass bis Ludiano. Die Route führte ausnahmslos durch wunderschöne und interessante Gegenden, die sich uns in ihrem jeweils eigenen Charakter immer wieder ganz neu erschlossen. Die Unterkünfte waren jedes Mal vom Feinsten, liessen nichts zu wünschen übrig. Nicht selbstverständlich! Die Stimmung in der Gruppe war heiter und harmonisch.



Bewährtes Pilgergrüppchen

Wir haben uns als Einheit verstanden und in einer Ausnahmesituation Teamgeist gezeigt. Leider galt es, dies in einem Ernstfall unter Beweis zu stellen. Am zweiten Wandertag wurde



*Nun wissen wir unseren armen
Wanderkameraden in guten Händen*

unserer enthusiastische Stimmung schwer getrübt durch einen Vorfall, mit dem man bei einem solchen Vorhaben nicht unbedingt zum Vorneherein rechnet, geschweige denn, ihn man sich wünscht. Die Folgen des unglücklichen Sturzes eines Wanderkameraden aus unserer Gruppe machte bedauerlicherweise einen REGA-Einsatz unumgänglich. Wie gross war dann aber die Erleichterung, als wir abends beim Nachtessen erfahren durften, dass der Unfall, entgegen all unseren Befürchtungen, verhältnismässig glimpflich abgelaufen ist. Unser Pechvogel hatte sich bei seinem Sturz zwar sehr schmerzhaft Rippenfrakturen zugezogen, von

denen er sich jedoch nach einiger Zeit wieder vollständig erholen dürfte. Aber uns allen ist klar: dieser Unfall hätte weit tragischer enden können. So sind wir nun alle gleichermassen erleichtert und zutiefst dankbar, dass unser Freund sicher schon bald wieder wohlauf und ganz «der Alte» sein wird.

Ich will und darf dieses Resümee nicht abschliessen, ohne ein grosses Dankeschön auszusprechen. So danke ich im Namen der «Lustigen Seemer Wandervögel» allen, die uns während der vergangenen zwei Jahre auf verschiedenen Tagesetappen bei unserem Marsch über die «La Via Francisca del Lucomagno» so treu und mit erkennbarer Freude begleitet haben. Ein ganz besonderer Dank gebührt aber einmal mehr meinem «findigen» Wanderkameraden Walter Ott, der mit einer Unermüdlichkeit sondergleichen unsere Wanderrouten im Internet jeweils austüftelt und akkurat vorbereitet. Danke, lieber Walter, für all das, was du in unzähligen Arbeitsstunden für unsere Gruppe geleistet hast – und (hoffentlich) weiterhin zu tun gewillt sein wirst?

Eines ist gewiss: Trotz dieses tragischen Zwischenfalls dürfte diese einzigartige und in jeder Hinsicht spannende, ereignisreiche Wanderwoche allen Beteiligten noch lange Zeit in Erinnerung bleiben. Bewahren wir all die phantastischen, wunderschönen Momente in unserem Herzen und lassen wir die weniger berausenden Erlebnisse getrost verblassen. Wir alle werden wieder aufbrechen zur einen oder anderen Wanderung oder Pilgerreise. Irgendwann, irgendwie, irgendwohin . . .

Für die „Lustigen Seemer-Wandervögel“:

Erkko Zamp

19. Dezember 2021

Finaler Schlusspunkt:



Die Organisatoren dieses Pilgerprojektes sind erleichtert, dankbar, glücklich und hoch zufrieden 😊!